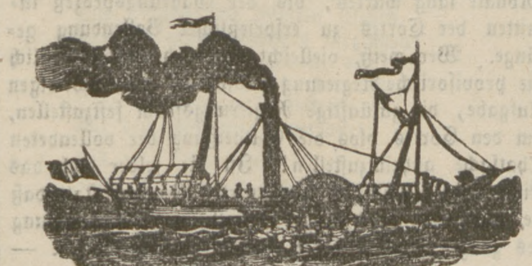
Danziger Dampfboot.

№ 241. **1868.**

Mittwoch, den 14. October. **39ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Rendsburg, Montag 12. October.

In der heutigen Vormittagssitzung des Schleswig-Holsteinschen Provinzial-Landtages wurde ein Antrag des Abgeordneten Wiggers-Rendsburg auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen erörtert. — Die nächste Sitzung wird morgen stattfinden und alsdann die Festsetzung der Diäten erfolgen.

Frankfurt a. M., Dienstag 13. October.

Die Liquidations-Commission zur Regelung der Ansprüche an das bewegliche Eigenthum der vormaligen Bundesfestungen, welche im vorigen Jahre nach Erledigung der Ansprüche von Oesterreich, Luxemburg und Limburg ihre Geschäfte geschlossen hatte, wird zur Regelung der Verhältnisse des in Gemeinschaft verbliebenen und von den Inhabern verwalteten beweglichen Vermögens der vormaligen Bundesfestungen demnächst wieder zusammentreten. Die drei süddeutschen Regierungen haben sich über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit geeinigt.

Karlsruhe, Dienstag 13. October.

Die „Karlsruher Zeitung" meldet offiziell, daß der Kriegsminister v. Beyer während der Abwesenheit des Prinzen Wilhelm mit dem Divisionscommando beauftragt ist.

Wien, Dienstag 13. October.

Das „Tageblatt" schreibt: v. Beust bereitet ein Rundschreiben an die Gesandten über die Vorgänge und die Regierungsmaßregeln in Böhmen vor.

Bern, Dienstag 13. October.

Der König von Württemberg hat 2000 Francs für die Ueberschwemmungsnoth mit einem Schreiben an den Bundespräsidenten übersandt. In demselben heißt es unter Anderm: Er lege großen Werth darauf, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Württemberg und der Schweiz auch in den Zeiten der Bedrängniß einen Ausdruck finden.

Madrid, Montag 12. October.

Durch ein Dekret des Kriegsministers sind sämmtliche Chargen, vom Corporal ab bis zum Oberstlieutenant, um einen Rangesgrad erhöht; ebenso finden zahlreiche Civilernennungen statt. Die Zeichnungen zur Anleihe erreichten die Höhe von ungefähr 900,000 Frcs.

Lissabon, Montag 12. October.

An den Straßenmauern waren heute Proklamationen zu Gunsten einer iberischen Union unter König Ludwig angeklebt. Die Zeitungen behaupten, dieselben seien in Spanien gedruckt.

Paris, Dienstag 13. October.

Der „Gaulois" bringt einen Brief von Prim d. d. 10. October, welcher mit folgenden Worten schließt: Spanien wird nicht zögern, unser Programm, eine constitutionelle Monarchie auf möglichst breitester Grundlage zu errichten, zu verwirklichen.

— Die „Patrie" schreibt: In Barcelona und den anderen katalonischen Städten cirkuliren Adressen, welche die Uebertragung der Diktatur auf Prim verlangen. Die französischen Kriegsschiffe sind von der spanischen Küste zurückgekehrt, da die Fremden völlig unbelästigt bleiben. — Die „France" konstatirt die völlige Uebereinstimmung Frankreichs und Englands in allen die Türkei berührenden Fragen.

Politische Rundschau.

Ein bestimmter Termin, wann der König nach Berlin zurückkehren wird, steht noch nicht fest, es ist sogar wahrscheinlich, daß er nicht direkt hinkommen, sondern noch vorher an einigen andern Orten einen, wenn auch nur kurzen Aufenthalt nehmen wird, und nennt man darunter besonders Gießen und Halle. —

Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß das kronprinzliche Paar bis über Neujahr hinaus in England verweilen werde, doch ist diese Nachricht wohl nur zur Hälfte richtig. In Hofkreisen glaubt man, daß die Kronprinzessin vielleicht so lange dort verweilen" wird, vom Kronprinzen gilt es aber als ausgemacht, daß er Mitte December wieder in Berlin eintrifft. —

Graf Bismarck, der noch immer in Varzin weilt, nimmt bereits an den Geschäften des Staatsministeriums Theil. —

Die parlamentarische Zeit des Jahres fängt wieder an mit dem Zusammentreten der Landtage in den neuen Landestheilen. Ein höheres Interesse als gewöhnlich knüpft sich diesmal an die Provinziallandtags-Verhandlungen, da es auf der einen Seite fraglich ist, ob nicht allerhand partikularistisch-reactionäre Regungen in ihrem Schooße sich geltend machen werden, und auf der andern Seite wünschenswerth, daß die umlaufenden Decentralisations- und Selbstverwaltungs-Ideen aus ihrem Verhalten förderliche Nahrung entnehmen können.

Die wahren Aufgaben der Provinzial-Landtage liegen auf volkswirthschaftlichem und communalem Felde. Sie sind Stadtverordneten-Versammlungen in einer höheren Potenz, nicht kleine Parlamente. Der große Kampf der Parteien um die Herrschaft im Staate, der Gegensatz der politischen Ideale wird in einer umfassenderen Sphäre ausgefochten und könnte hier den ruhigen Strom der Wohlfahrtsberathung nur nutzlos trüben. Je eher auch die Landtage der neuen Provinzen, Versuchungen des Augenblicks besonnen widerstehend, mit vollem Bewußtsein in dieses ihnen angewiesene Fahrwasser einlenken, desto raschere Fortschritte wird der Staat im Allgemeinen auf der leuchtenden Bahn der Selbstverwaltung machen.

Politikern von Fach wird diese Begrenzung vielleicht etwas öde und unerquicklich vorkommen. Aber ist echte Freiheit nicht stets der Preis mühsamen Ringens? und was bedeutet Selbstverwaltung anders, als daß die Erwählten des Volkes Arbeiten übernehmen, welche bisher von Staats-Angestellten geleistet wurden? Wenn sie der reine Genuß wäre, so würde es unseren hochcivilisirten überrheinischen Nachbarn nicht so sauer werden, nur den Begriff und den Entschluß derselben zu fassen. Eine der Aufgaben, welche in Deutschland längst des Zuthuns einer solchen Körperschaft warten, wie unsere Provinzial-Landtage sind, oder allmählich zu werden versprechen, ist die Armenpflege. Für besonders reizend hat sie wohl noch Keiner angesehen. Die Beschäftigung mit ihr droht nicht allein den Verstand anzuspannen, sondern auch die Phantasie mit widerwärtigen Bildern zu erfüllen und das Gemüth in peinliche Schwingungen zu setzen. Gleichwohl können gegenwärtig schon, wo das Armenwesen noch so gut wie gänzlich Sache der Gemeinden ist, communale Beamte und Vertreter nicht umhin, ihm einen Theil ihrer Zeit zu widmen, woraus denn auf die Dauer ein gewisser Geschmack an der Sache und unter Umständen auch einmal eine wohlthätige Neuerung hervorgeht. Das Letztere aber doch lange nicht in ausreichendem Maße. Die deutsche Armenpflege ist durchschnittlich stationär und ein rohempirischer Betrieb. Um sie in den Schwung eines befriedigenden stetigen Fortschritts zu setzen, muß sie zum Gegenstande der Erörterungen eines größern Kreises gemacht, auf die ständige Tagesordnung der Provinzial-Landtage gebracht werden, denen sie mit einem Zipfel ihres weitbauschigen Gewandes ja ohnehin schon angehört.

Das Leben der Provinzial-Landtage in dieser Art zu steigern und zu bereichern, erscheint um so zeitgemäßer, als die Einführung der Freizügigkeit die Armenpflege augenblicklich überhaupt zu einem Stoff von besonders brennendem Interesse für zahlreiche Communal-Verwaltungen gemacht hat. Im Hinblick auf diesen Zusammenhang hat auch der volkswirthschaftliche Congreß beschlossen, sich ihrer anzunehmen, und Vorbereitungen sind im Gange, um den Gegenstand für die nächstjährige Versammlung des Congresses spruchreif zu machen. Der Zutritt der so manche bewährte Kraft einschließenden Provinzial-Landtage von Amts wegen könnte dieser Untersuchung mächtig in die Hände arbeiten. —

Auffallend ist, daß vor der diesjährigen Zusammenberufung der Kammern die Offiziösen so schwer mit dem Geständniß hervorrücken, der nächstjährige Etat werde ohne ein Deficit abschließen. Es sind nur noch zwölf Wochen hin bis zum neuen Etatsjahre, und noch immer sollte der Finanzminister nicht wissen, ob er sein Etatsgesetz mit oder ohne Deficit abschließt? Nach unsern Gewährsmännern ist Herr v. d. Heydt schon im Reinen mit sich: er wird kein Deficit aufkommen lassen. Ein arger Schaden ist freilich durch die den königlichen Forsten widerfahrenen Mißstände erwachsen. Zwar sind der Forstverwaltung nicht Zuschüsse zu machen, aber die Forstverwaltung wird außer Stande sein, im nächsten Jahre so viel Plus wie in den Vorjahren an den Fiskus abzuführen. Auf der anderen Seite ist der Erlös aus der Gebäudesteuer in stetem Wachsen; das sind gute und wirkliche natürliche Mehreinnahmen. Früher, als die Reorganisation gegen den Willen der Kammer durchgeführt wurde, hieß es: die Mehreinnahmen sind kolossal, sie betragen mindestens 14 Millionen. Das war nichts als Wind und Parteikrieg, und daß jetzt mit einem Male Alles schlechter geworden und keine natürliche Mehreinnahme zu erzielen sein soll, ist wiederum blos Manöver. Man ärgert sich in feudalen Kreisen wahrscheinlich zu sehr über die Rekrutenmaßregel. —

Der ehemalige nassauische Landesvater läßt öffentlich erklären, daß er keineswegs seine Souveränetätsrechte an Preußen verkauft habe. — Will er nun ebenfalls einen Protest loslassen oder ein neues „Geschäft" machen? —

Die Reisen des Prinzen Napoleon und dessen Berichte haben dem Kaiser Napoleon unwiderstehlich zwei Ueberzeugungen aufgedrängt: erstens, daß Preußen einen französischen Angriff nicht fürchtet, bereit ist, den Kampf aufzunehmen, und sicher, daß Süddeutschland mit ihm gegen Frankreich stehen werde; und zweitens, daß Oesterreich unfähig ist, zu Gunsten Frankreichs eine Stellung einzunehmen oder gar demselben aktive Hülfe zu leisten. Man ist also in Biarritz zur Einsicht gekommen, daß ein solcher Krieg ein isolirtes Völkerduell zwischen Frankreich und Deutschland sein würde, und dieses möchte man vermeiden. Der Kaiser brütet und arbeitet — bekanntlich sehr langsam. Jeder Entwurf wird hundert Mal durchgesehen, überarbeitet, verbessert, verändert. So arbeitet Se. Majestät jetzt an einem Entwaffnungs-Manifest, welches an alle Staaten Europa's gerichtet, aber auf Preußen gemünzt ist. Der lei-

tende Gedanke darin wird etwa folgender sein: Preußen (mit Süddeutschland) kann eine Million Soldaten auf die Beine stellen — ich habe mich einrichten müssen, dasselbe zu thun —, alle übrigen Staaten haben mehr oder minder uns folgen und ihre Heere proportionell vermehren müssen. Das Resultat dieser Bewegung ist die Vermehrung der Ausgaben, das Ende der finanzielle Ruin. Ehe dieser kommt, müssen wir entwaffnen, unsere bewaffnete Macht reduciren. Damit dies aber nicht zum Schein, wie bisher, sondern wirklich geschehe, und die Welt auch die Gewißheit habe, daß es geschehe, muß eine internationale Kommission bestellt werden, welche die Ausführung der Maßregel überwacht und nöthigenfalls da, wo sie nicht ausgeführt werden sollte, erzwingt. Die einzelnen Regierungen werden natürlich, sobald dieses Manifest erlassen, eingeladen, demselben ebenso ihre Zustimmung im Princip zu geben, wie dem russischen Humanitäts-Vorschlage (!) hinsichtlich des Gebrauchs explodirender Kugeln, und dann unter dem Zujauchzen der Völker, die von schweren Lasten befreit werden, auf einem Kongresse, oder, wie man es jetzt nennen will, die Ausführung der Maßregel zu berathen und die internationale Entwaffnungs-Kommission zu ernennen haben. Der Kaiser kommt also auf Umwegen wieder auf den internationalen Kongreß zurück, dessen mehrfaches Scheitern ihm schwer im Magen liegt. —

Wenn das spanische Volk keine Generäle hätte, deren erster und letzter Gedanke die militärische Dictatur ist, so würde es sich aus der jetzigen Stockung und Verwirrung sehr bald herausfinden. Seit der Zeit des Mittelalters hängt es an der Föderativ-Verfassung und Autonomie der Provinzen; die Frage der Zukunft ist nur, ob die Föderation eine monarchische Spitze haben oder republikanisch sein wird. Die Führer, Prim und Serrano, hüllen sich noch in tiefes Schweigen, keine der bis jetzt in Vorschlag gebrachten monarchischen Lösungen hat die öffentliche Meinung für sich gewonnen, so bleibt die Nation für jetzt nur der demokratischen d. h. republikanischen Agitation und ihren föderativen Neigungen überlassen.

Madrid ist, obwohl central gelegen, mit einem halben Dutzend anderer spanischer Städte verglichen, weder durch Einwohnerzahl, noch durch Handelsgröße, noch durch glänzende historische Erinnerungen das, was Paris im Vergleiche mit Lyon, Marseille, Havre und Bordeaux ist. Dazu kommt, daß die bedeutenderen Geschäftsplätze alle Häfen mit der Richtung nach außen haben, daß die einzelnen Provinzen meist topographisch scharf getrennt sind, daß die Bevölkerungen sich durch Sitten, Anschauungen, Leidenschaften scharf trennen, ja oft hart abstoßen. Vom Basken zum Catalonen, zum Andalusier u. s. w., welche Contraste! Natürlich wird die größere Freiheit auch die Centrifugalkraft stärken, die Eigenthümlichkeiten vorläufig wenigstens zuspitzen und dadurch die centrale Leitung sehr erschweren und in manchen Fällen kaum möglich machen. In dem Streben der Provinzial-Junten, allgemeine Fragen, wie Tarifveränderungen, Klösteraufhebung u. s. w., als Localsache zu behandeln und zu beschließen, tritt dieses Streben nach Unabhängigkeit und dieser Zug der Eigenartigkeit mit jedem Tage schärfer hervor. Dieses Gefühl wird diesmal noch erhöht durch die passive Rolle, die Madrid bei der Bewegung gespielt hat, während es jetzt die Früchte des Sieges vorweg verspeisen möchte und sich in maßlosem Enthusiasmus ergeht.

Ueber die muthmaßlichen Thronkandidaten sind sich die Leute in Spanien ebenso wenig klar wie anderwärts, und das Auffallende ist, daß sie sich darüber keine Sorge machen. „Die Nation wird entscheiden", sagt jeder Einzelne, als ob er selber außerhalb der Nation stände und kein Interesse an der Sache hätte. Nachdem der Herzog von Montpensier bei Seite gelegt wurde, weil er erstens zur entthronten Familie gehöre, zweitens geizig sei, drittens eine bigotte Frau habe und viertens den Thron nicht annehmen würde, ist viel vom Herzoge von Edinburgh und vom Prinzen Amadeus die Rede, obwohl Beide den Spaniern höchstens dem Namen nach bekannt sein können. Da jedoch Beide zu jung sind, der englische Prinz zudem Protestant ist und der italienische möglicher Weise später auf den italienischen Thron berufen werden könnte, denken Viele an den österreichischen Erzherzog Albrecht. Gegen diesen jedoch spricht sein Name, der alle bösen Erinnerungen an die Zeiten der spanischen Karle und Philippe wach rufe, und demgemäß hat auch dieser wenig Fürsprecher. In Wahrheit würden sich die Spanier nur für einen einzigen Prinzen begeistern können, der hat aber den Fehler von Orlando's Stute — er ist nämlich todt, nämlich Maximilian mexikanischen Angedenkens. Am wenigsten war bisher noch von einer Union mit Portugal die Rede, und doch dürfte eine Personal-Union unter Don Luis, mit getrennten Parlamenten und Verwaltungsbehörden, abwechselnder Residenz und dergleichen, am Ende noch die befriedigendste Lösung für alle Parteien sein. Was die republikanische Partei betrifft, so ist ihre Hauptstütze vorerst noch unter den Fabrikanten (vielleicht Fabrikarbeitern?) Cataloniens und dem Landvolke Andalusiens. Ein fester Plan scheint nirgend zu existiren, und groß wäre die Verwirrung, wollte man Wochen oder gar Monate lang warten, bis der Gährungsprozeß inmitten der Cortes zu ersprießlicher Vollendung gelänge. Wer weiß, vielleicht unterzieht sich schließlich die provisorische Regierung selbstthätig der schwierigen Aufgabe, die zukünftige Regierungsform festzustellen, um den Cortes blos die Gutheißung der vollendeten Thatsache anheimzustellen! Ist sie selber doch das Kind einer eigenwillig konstituirten Junta, statt daß sie, wie es Anfangs hieß, durch allgemeine Abstimmung des ganzen Landes hätte gewählt werden sollen. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. October.

— Mit dem heutigen Courierzuge nach Eydtkuhnen verließ Se. Excellenz der Herr kommandirende General unsere Stadt und setzte seine Inspicirungsreise zunächst nach Insterburg fort. Wie es heißt, soll Se. Excellenz nebst Gemahlin zum Ablauf der Schrauben-Corvette „Elisabeth" und folgenden Fest-Diner am nächsten Sonntage hier wieder eintreffen.

— Schon der Hauptetat für die Marineverwaltung für das Jahr 1869 hat auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Vorbereitungen zu treffen, um mit dem Bau der Panzerschiffe im Inlande vorgehen zu können und dadurch die nöthige Unabhängigkeit im Auslande zu erzielen und der inländischen Eisenindustrie zu Hilfe zu kommen. Damals war nur die Anlage von Hellingen an der Kieler Bucht in Aussicht genommen. Aber die Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit von dem Auslande in Allem, was zur Herstellung der Kriegsflotte erforderlich, unentbehrlich ist, scheint auch die Bedenken beseitigt zu haben, welche gegen den Beginn von Schiffsbauten an der Jahde geltend gemacht wurden, ehe noch die Hafenbauten vollendet seien. Mit dem kommenden Frühjahre sollen die Schiffsbauten auch an der Jahde in Angriff genommen werden. Es liegt diesem Beschluß der ausgesprochene Wille zu Grunde, daß alle Schiffe für die Kriegsflotte, auch die Panzerschiffe, von der Marineverwaltung selbst zu bauen seien.

— Das See-Bataillon und die See-Artillerie sehen mit Rücksicht auf die stattgehabte Erweiterung der Norddeutschen Marine einer Verstärkung ihres Mannschaftsbestandes entgegen. Für die letztere Waffe soll die Errichtung noch einer neuen und vierten Compagnie bevorstehen.

— Die Militair-Magazin-Verwaltungen sind angewiesen worden, ihren Bedarf an Naturalien fortan möglichst durch Entnahme unmittelbar von Producenten zu decken, und es sollen die Proviant-Aemter demnach die Landwirthe benachrichtigen, was sie brauchen, um dann Anerbietungen, beziehentlich Zufuhr der gewünschten Artikel anzunehmen.

— Aus gut unterrichteter Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der Landtag definitiv am 4. November eröffnet wird.

Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Octbr.

Vorsitzender Herr Commerzienrath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Ober-Bürgermeister Geh.-R. v. Winter, Bürgermeister Dr. Linz, Stadträthe Hirsch und Ladewig. Das Urlaubsgesuch des Herrn A. Gibsone wird genehmigt. Die Revision des Leihamts hat eine Verringerung des ausgeliehenen Capitals um 1822 Thlr. ergeben. Die Subscription auf eine neu gegründete Gemeindezeitung wird abgelehnt. Eine Zuschrift, worin auf Quellen vor dem Neugarterthor aufmerksam gemacht wird, geht ad acta. Der Stadtverordnete Fischer zeigt an, daß er seinen Wohnsitz nach Hochwasser verlegt und somit auf eine Neuwahl für ihn Bedacht zu nehmen ist. Der Vorsitzende bemerkt, daß nunmehr 22 Stadtverordnete neu zu wählen sind, die Wahlen am 10. und 11. November c., die Nachwahlen aber in der Zeit vom 16. bis 28. abgehalten werden sollen. Als Einrichtungskosten für das neue Waagelokal (Schneidemühle) werden 100 Thlr. bewilligt. Zu den sachlichen Kosten der Orts-Polizei-Verwaltung werden 400 Thlr. und zum Armen-Etat pro 1868 — 11,120 Thlr. nachbewilligt. — Herr Rickert constatirt, daß trotz diese Nachbewilligung der diesjährige Armen-Etat dennoch gegen das Vorjahr bedeutend geringer ist, da derselbe pro 1867 113,287 Thlr. und der diesjährige incl. der heutigen Nachbewilligung nur 97,428 Thlr. beträgt. Zur Gaseinrichtung in der Provinzial-Gewerbeschule werden 40 Thlr. nachbewilligt. Die Petition des Herrn J. S. Keiler um Rückerstattung von 12 Thlrn. Börsenmiethe pro 1863 wird abgeschlagen, da bereits Verjährung eingetreten. Dem Eigenthümer Dubke, 1. Damm 5, werden 25 Thlr. und freies Trottoir für Vorbautenabbruch und dem Kaufmann Hein, Burgstraßen- und Rittergassen-Ecke freies Trottoir für Beseitigung eines Beischlags zugesichert. 83 Morgen des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser werden mit Rücksicht auf den Verkauf von Bauplätzen nur auf 1 Jahr gegen 60 Thlr. in Pacht gegeben. Das alte Waagelokal im grünen Thor wird an die Ostseefischerei-Gesellschaft für 410 Thlr. pro anno auf 6 Jahre verpachtet. In den Verkauf der Außendeichländereien auf der Nehrung für die mit 2005 Thlrn 25 Sgr. in Summa erfolgten Meistgebote wird gewilligt, nachdem der Herr Oberbürgermeister erklärt, daß die seither nur zur Faschinengewinnung benutzten Sandflächen für die Commune keinen Werth haben, weil die Stadt der Verpflichtung, Deichbauten auszuführen, durch Prozeß entledigt ist. Da den Staatsbeamten die Verpflichtung erlassen ist, Pensionsbeiträge zu leisten, so hat das Ministerium die Magisträte angewiesen, auch ihrerseits den Lehrern und Communalbeamten die Pensionsbeiträge zu erlassen. Herr Oberbürgermeister v. Winter erklärt, daß die Communalkasse zur Zeit diesen Ausfall nicht tragen könne, jedoch eine Erleichterung darin vorgesehen sei, indem der Magistrat den Antrag stellt, den bisher üblichen Pensionsabzug von $\frac{1}{12}$ des Gehalts bei Anstellungen und Gehaltsverbesserungen vom 1. October c. ab fortfallen zu lassen. Der Antrag wird genehmigt. Es wird noch bemerkt, daß das seither dadurch erzielte Anwachsen des Pensionsfonds aufhören würde, derselbe aber 23,300 Thlr. betrage. Der bis zum 1. October c. für Kommunalkranke an die Krankenanstalten gezahlte Zuschuß von 6 Pf. pro Kopf und Tag wird nach dem Antrage des Magistrats bis zum 1. April k. J. weiter bewilligt. Der Antrag der Potsdamer Lebensversicherungs-Gesellschaft, die Communal-Beamten zum Beitritt in dieselbe unter mäßigen Bedingungen zu verpflichten, wird vom Magistrat noch in Betracht gezogen werden, da sich eine solche Betheiligung der Communal-Beamten zur Sicherung ihrer Hinterbliebenen empfiehlt. Die Schulfrage wird reponirt.

— [Theater.] Der gestrige Abend brachte uns in angenehm wechselnder Reihenfolge drei Blüetten, deren Darstellung den Stempel des Fertigen und Abgerundeten trug u. in denen jeder Mitwirkende seine Rolle genau durchdacht und sich mit derselben identificirt hatte. Einen jähen Contrast bildeten die Parthieen des Herrn v. Ernest in den beiden ersten Stücken: — dort der Held in dem feinen Salon-Lustspiel: „Buch III. Cap. I.", sodann der Zigeuner in dem bekannten gleichnamigen Genrebild. Besonders als der naturwüchsige Sohn der Pußta lieferte Herr v. Ernest eine Characterstudie, welche wegen ihrer Gründlichkeit in dem Darsteller sogleich den geborenen Magyaren erkennen ließ. Auch der Vortrag einiger Nationallieder verschaffte Herrn v. Ernest lebhaften Beifall. — Das neue Charakterbild „Elzevir" hat in seiner Handlung viel Picantes, Frappirendes und sprach deshalb allgemein an. Es werden in demselben die Alterthumsforscher in einer sehr humoristischen Weise gegeißelt. Die Pointe bildete ein Falsifikat des Elzevir, d. h. eine nachgemachte Ausgabe jener typographischen Meisterstücke, welche aus der berühmten Buchdrucker-Familie Elzevir zu Leyden und Amsterdam von 1583—1680 hervorgingen. — Herr Alexander, als Zademack, der nach Popularität buhlende Antiquitätenschwärmer, brachte ein Bild voll der drolligsten Nüancen zu Stande; Spiel, Maske, Sprache und Gesang waren meisterhaft. Auch dem Hrn. Schirmer, dem Alterthümer fabricirenden Factotum mit den begehrlichen Lippen, schien seine Rolle, wie man sich in der Theatersprache ausdrückt, auf den Leib geschrieben zu sein, er beherrschte seinen Stoff mit Ausdauer und richtigem Verständniß, jede seiner Bewegungen machte sich excellent. — Hr. Nötel war in der übrigens dankbaren Rolle des polternden Kunstkenners, der endlich doch einmal „hineinfällt", so natürlich, daß man darüber fast die „Komödie" vergessen konnte, was doch viel sagen will. — Aus dem ersten Stücke des Abends sind noch Fräul. Guinand und Herr Richard mit Anerkennung zu nennen.

— Der Königssaal des Selonke'schen Etablissements war gestern Abend der Versammlungsort der Notabilitäten unserer Stadt und deren Familien, zumal auch Se. Excellenz der Herr kommandirende General v. Manteuffel dem daselbst zum Besten der armen Abgebrannten in Riesenburg zu erhöhten Preisen stattfindenden Concerte ꝛc. beiwohnte. Se. Excellenz erschien beim Beginn der Vorstellung und blieb bis 9 Uhr in der festlich dekorirten Loge. Während die andern Logen von der Generalität und den Spitzen der Behörden eingenommen waren, hatten die Stabs- und Subaltern-Offiziere, sowie die Militair-Beamten sich mit ihren Familien im Saale placirt. Von Civilpersonen waren nur wenige erschienen. Der musikalische Theil des Programms wurde abwechselnd von den Musik-Chören der Infanterie-Regimenter Nr. 4, 5 und 44, so wie des 1. Leib-Hus.-Regts. auf der Bühne ausgeführt, wobei klassische Tonwerke vorherrschten. Die Musiker waren in Paradeuniform, die Selonke'sche Bedienung in weißer Cravatte ꝛc. und das Künstlerpersonal in den nobelsten Costümen activ, das Tabackrauchen war untersagt, und konnte man in Bezug auf die exakte Aufführung, den Wetteifer der Musikchöre um den Ruhm des Abends, die festliche Stimmung des Auditoriums und die Gediegenheit der Leistungen in Wahrheit sagen: es war eine Gala-Vorstellung. Da die Pausen sehr kurz waren, wie dies überhaupt wünschenswerth ist, endete die Vorstellung bereits um 10 Uhr. Durch den Billet-Verkauf sind ca. 200 Thlr. vereinnahmt.

— Der Wirth eines hiesigen Versammlungslokales hat eine eigenthümliche Beurtheilung der darin gehaltenen Vorträge, indem er nach Maßgabe des dabei verzapften Bieres dieselben Ein-, Zwei- oder Drei-Achtel-Vorträge nennt. Uebt der Name eines Redners eine ganz besondere Zugkraft, dann geschieht es auch wohl, daß ein Vier-Achtel-Vortrag gehalten wird, doch soll dies nur selten vorkommen. Jedenfalls hat der Wirth bereits eine große Erfahrung darin voraus, denn er kann auf Grund der Rednerliste des Ordners sofort bestimmen, zu welcher Achtelzahl ein Vortrag gehört.

— In den letzten Tagen der vorigen Woche haben sich Makrelenzüge aus der Nordsee in unsere Ostsee verirrt, und ist es den Seefischern gelungen, einige recht ansehnliche Fänge davon zu machen. Die Makrele hält sich namentlich in großen Schaaren an der dänischen Küste auf, hat ein weichliches zartes Fleisch, muß aber unmittelbar aus dem Seewasser in den Kochtopf kommen, um schmackhaft zu bleiben.

— Bekanntlich wüthet hier jetzt das Scharlachfieber sehr stark unter den Kindern. Wir werden nun von ärztlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, wie nothwendig es ist, daß Eltern, welche in ihrer Familie einen solchen Kranken haben, ihre übrigen Kinder aus der Schule zurückbehalten und lieber im Freien sich ergehen lassen. Dadurch, daß Kinder aus solchen Familien die Schule nach wie vor besuchen, machen sie dieselbe zum wahren Heerde der Epidemie.

— Heute wurde per Transport ein vielfach bestrafter Mensch, welcher hier heimathsbehörig ist und nur eine Industriereise nach Carthaus gemacht hat, in's Kriminalgefängniß eingeliefert.

— Einen Beweis, mit welcher Strenge jetzt in Alexandrowo und anderen polnischen Eingangsstationen auf Pässe der Reisenden gesehen wird, lieferte jüngst die Verhaftung eines Gewerbetreibenden aus Bromberg, der durch telegraphische Ordre von einem höheren russischen Eisenbahnbeamten verschiedener Bauaufträge halber nach Alexandrowo berufen war. Erst nach mehrstündigem Gefängniß wurde unser Landsmann durch den inzwischen eingetroffenen Auftraggeber befreit, soll aber, nach diesen sehr wenig einladenden Geschäftseröffnungen wenig Lust verspüren, mit den russischen Behörden in fernere Verbindung zu treten.

— Von der Unkenntniß der Franzosen in Betreff der politischen und physikalischen Geographie zeigt eine kuriose Miscelle in einer ihrer Zeitschriften über unsern Bernstein, der durchgehends hartnäckig als „baltisches Ambra" bezeichnet wird, und über dessen verschiedene Fundorte. So wird darin das kleine Dorf Schwarzost — soll heißen Schwarzort — erwähnt, „das von Fischern bewohnt und an den Gestaden des baltischen Meeres zwischen Memel und Danzig ungefähr drei Stunden südlich von ersterer Stadt liegend seit drei Jahren durch die Entdeckung von Ambra-Ablagerungen in dem umliegenden Boden eine gewisse Wichtigkeit erlangt hat." Vier Dampfbaggermaschinen, heißt es ferner, werden zum Sammeln des 10 bis 12 Fuß tiefen „ambrahaltigen" Sandes verwendet; das Ambra findet sich gleichförmig im Zustande der Nieren in Begleitung von Ligniten. Die gesammelte Ambramenge ist beträchtlich und beträgt wöchentlich 2340 Kilogramm. Der durch das Baggern an das Gestade geförderte Sand wird gewaschen, um daraus das „Ambra" abzusondern.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 13. October.

1) Die Arbeiter Johann Adolf Conrad, Friedr. Labudda und Carl Werner von hier haben, wie sie dies pure zugestehen, im Mai d. J. dem Händler Eisen von seinem in der Adebarstraße belegenen, ringsum durch einen ca. 6 Fuß hohen Zaun umschlossenen Hofplatz, durch Uebersteigen über diesen Zaun, ca. 45 Pfd. Knochen gestohlen und dieselben demnächst für 11 Sgr. verkauft. Ohne Zuziehung von Geschworenen wurden verurtheilt: Conrad und Werner wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu je einem Jahr Gefängniß und Ehrenstrafen, Labudda, noch nicht bestraft, zu 6 Monaten Gefängniß und Ehrenstrafen, bei Allen unter Annahme mildernder Umstände.

2) Der Einwohner Christian Nafalski, Einlieger Johann Kaup und Knecht Carl Marschalkowski aus Lusiner Mühle sind angeklagt und räumen ein, in einer Nacht im Juni d. J. zu Damerkau aus dem Stalle des Besitzers v. Malotki zwei Schafe durch Einsteigen in denselben gestohlen zu haben. Sie leugnen aber den Einbruch. Nafalski und Kaup sind ferner geständig, in derselben Nacht dem Pächter Kuptz zu Lustno eine Quantität geerndteter Kartoffeln gestohlen zu haben. Auf Grund des Verdikts der Geschworenen und unter Annahme mildernder Umstände wurden bestraft: Nafalski im zweiten Rückfalle mit 18 Monaten, Kaup mit 9 und Marschalkowski mit 6 Monaten Gefängniß und Nebenstrafen.

3) Die Anklagesache gegen den Gärtner Kenzlin, welcher beschuldigt ist, den Arbeiter Kugler vorsätzlich körperlich verletzt zu haben, in Folge welcher Verletzung der Tod des Kugler herbeigeführt worden, wurde vertagt.

Herbstlied.

Würdig kann's kein Dichter singen,
Keinem Maler wird's gelingen,
Solcher Schönheit Wunderpracht
Nachzuahmen je im Bilde:
Purpurflammend, rosigmilde
Tritt die Sonne aus der Nacht.

Wie erstaunt die Wolken fliehen
Bei des ersten Strahl's Erglühen!
Wie des Erdreichs Odem wallt,
Den der Morgenwind, der leise,
Dort wie thau'ge Nebelkreise
Auf der Flur zusammenballt!

Hell wie Diamanten blitzen
Klare Tropfen an den Spitzen
Der aufgrünend jungen Saat;
Eine zart durchsicht'ge Hülle,
Deckt, gewirkt bei nächt'ger Stille,
Spinngeweb' den Wiesenpfad.

Flora's holde Kinder starben;
Doch in vielfach glüh'nden Farben
Leuchtet wunderbar der Wald,
Wo die losgelass'ne Meute
Wild verfolgt die flücht'ge Beute,
Wo des Waidmann's Jagdhorn schallt.

Ueber den fast öden Triften
Jubilirt hoch in den Lüften
Noch der Lerche muntres Lied;
Fröhlich läßt sie es erschallen,
Sie die einzige von Allen,
Die nicht fern gen Süden zieht.

Eingedenk viel froher Stunden,
Bleibt sie, wo sie sie gefunden,
Treu zurück in böser Zeit:
Eine Hand voll Huld und Segen
Hat ihr auch auf rauhen Wegen
Ihre Körnlein ausgestreut.

Von den herbstlich stillen Fluren
Sammeln wir die letzten Spuren
Uns des Sommers noch zum Strauß,
Daß am düstern Wintertage
Er voll Hoffnungslust uns sage:
Nimmer bleibt der Frühling aus! —

Glaube und Vertrauen lenken
Stets den Blick empor und schenken
Muth und frohe Zuversicht:
Ob des Lebens wilde Wellen
Droh'n und toben, sie zerschellen
Doch den Hoffnungsanker nicht!

Luise v. Duisburg.

Vermischtes.

— Für Preußen sind bei der Abrechnung der Zolleinnahmen im Zollvereine für das erste Semester dieses Jahres folgende Bevölkerungszahlen zur Anwendung gekommen: Die Gesammtbevölkerung Preußens ist auf 23,875,490 Köpfe angenommen worden. Es kamen hiervon 19,642,948 auf die älteren Provinzen, 1,934,773 auf Hannover, 802,954 auf Hessen, 465,990 auf Nassau, 89,914 auf Frankfurt und 929,913 auf Schleswig-Holstein.

— Als unlängst ein Taschenspieler in Hamburg seine Gattin hatte verschwinden lassen, ein frappantes Experiment, welches überall großen Beifall gefunden, brach ein stürmisches da capo los, was dem Physiker nicht ganz erwünscht schien; doch gefaßt trat er vor und sagte: Da trotz der allgemeinen Sympathie, welche man dermalen für die Muselmänner hegt, uns Christen doch noch nicht erlaubt ist, wie diese, mehrere Frauen zu nehmen, ich aber als guter Christ nur eine Frau besitze, diese aber so eben verschwinden ließ, so ist es mir nicht möglich, sogleich eine zweite verschwinden zu lassen; hat aber Jemand aus dem verehrlichen Publikum ein böses Weib, welches er durch meine Zauberkraft verschwinden lassen möchte, so beliebe er sich nur zu melden. Ein reicher Bäcker, der mit seiner Ehehälfte auf dem ersten Platze thronte, rief plötzlich: „Herr, zwanzig Louisd'or gebe ich ihm, wenn er mir die da — auf seine Frau deutend — verschwinden läßt!" Da erhob die bezeichnete Dame die gewichtige Rechte, und donnernd schallte der Schlag durch den Saal, mit welchem eine der kräftigsten Ohrfeigen an der brennenden Wange ihres ehrlichen Eheherrn blühte. Der Saal widerhallte von dem Applaus und die hohen Herrschaften, welche anwesend waren, stimmten mit den Inhabern der letzten Plätze in ein freudiges allgemeines Gelächter ein.

— Die „Liberté" erzählt noch eine pikante Aeußerung Isabellens in der bekannten Unterredung mit Salamanca, der sie bat, nach Madrid zu eilen, aber allein. Isabella war wüthend und donnerte ihm unter Anderem zu: „Aber, Elender, begreifst du denn nicht, daß wenn ich Marfori verließe, ich zugleich meinen Fehler eingestehen würde?"

— Im „Movimento" berichtet Jemand über den Besuch, den er kürzlich Garibaldi auf der Insel Caprera abgestattet hat. Garibaldi lag im Bette, es war 8 Uhr Morgens und er hatte grade vorher ein Bad genommen. Er war wie immer ruhig, freundlich und zuvorkommend. „Ich leide jetzt weniger", sagte er zu seinem Gaste, „allein ich werde alt, was ist da zu machen? Ich bin eine alte Barke, die weit herum gefahren ist. Bald fehlt eine Planke, bald ein Nagel, immer etwas. Allein der gute Wille hilft über allen Schaden weg. Wenn mein Land der letzten Planke dieser Unglücksbarke bedarf, bringe ich ihm willig das Opfer." Seine Familie, namentlich die Gemahlin Menotti's, umgiebt ihn mit der zärtlichsten Pflege. Menotti selbst ist ein tüchtiger Landwirth und arbeitet jeden Tag mit Pflug oder Hacke im Felde. Man lebt von den Früchten, die man selber erntet. Die diesjährige Ernte ist sehr reich ausgefallen. Garibaldi hat 3100 Litres Wein geherbstet, allein sein Viehstand hatte Noth gelitten. Es waren an 200 Stück Schafe durch die Seuche gefallen, doch ist der Verlust wieder ausgeglichen. An Getreide hat die Colonie für das Jahr Ueberfluß. Die Hirten, welche auf der Insel wohnen, werden von Garibaldi wie Kinder behandelt. Eine Wittwe, die fieberkrank dalag, ließ er kürzlich aus ihrer ungesunden Hütte in eine Wohnung hart neben seinem Hause bringen, um sie besser verpflegen lassen zu können. Die Bewohner von Caprera führen ein wahrhaft patriarchalisches Leben. Es giebt dort eben so wenig Streit, Diebstahl, Todschlag, als es Polizei, Gensd'armen und Mauthbeamten giebt.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	341,01	+ 6,8	Ost flau, hell u. wolkig.
14	8	339,77	6,5	Oestl. flau, hell u. klar.
	12	338,71	8,7	Nördl. flau, hell u. wolkig

Markt-Bericht.

Danzig, den 14. October 1868.

Unser Markt blieb auch heute für Weizen in matter Stimmung und bei mäßiger Kauflust waren nur zu schwach behaupteten Preisen 270 Last abzusetzen. — Feiner hochbunter 137℔. erreichte fl. 585; 135 bis 136. 133/34℔. fl. 577½. 575. 570; hübscher hellbunter 134/35. 133/34℔. fl. 570. 565; guter bunter 131. 129/30℔. fl. 560; 128℔. fl. 555; gewöhnlicher 131℔. fl. 510 pr. 5100 ℔.

Roggen matt und auf gestrige Preise mühsam unterzubringen; 133. 132℔. fl. 413. 405; 130. 129℔. fl. 403. 401; 127/28℔. fl. 398 pr. 4910 ℔. Umsatz 35 Last.

Gerste, große 117. 115/16℔. fl. 372 pr. 4320 ℔.

Erbsen unverändert; nach Qualité fl. 444. 438. fl. 432. 431 pr. 5400 ℔. bezahlt.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Dr. Polkowski a. Bromberg. Die Kaufl. Lütgen aus Königsberg, Swan a. Newcastle u. Cohn a. Elbing.

Walter's Hotel.

Appell.-Gerichtsrath Rappold aus Marienwerder. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Johannisthal. Die Rittergutsbes. Drebs a. Ottomin u. Domcke n. Gattin a. Slawkau. Gutsbes. Behling a. Gnewin. Fräul. Steltner a. Tiegenhof. Kaufm. Seidler aus Pr.-Stargardt.

Hotel de Berlin.

Fräul. Pratsch a. Mensguthe. Die Kaufl. Meyer a. Offenbach, Jacobi a. Bromberg, Fiedler a. Berlin, Frank a. Stolp u. Glöndriner a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Inspekt. d. North-British and Mercantils Friedrich u. Maurermstr. Scharwenka a. Cüstrin. Gutsbesitzer Kreiß a. Grünwehr. Die Kaufl. Flatow a. Neu-Orleans, Sommerfeldt aus Neustadt, Malisson aus Carthaus, Szyster a. Stensohewo, Quaas a. Waldheim, Cohn jun. a. Königsberg u. Landecker a. Nürnberg.

Hotel de Thorn

Die Fabrikanten Herbertz a. Remscheid u Michaelis a. Berlin. Gutsbes. Lichtenberg a. Dessau. Rentier v. Krensky u. Studiosus Heyer a. Modderow. Fräul. Rentier Freitag a. Königsberg. Die Kaufl. Siebenbring a. Hamburg, Hirschfeld a. Berlin, Neumüller aus Leipzig, Elben a. Hannover u. Sponnagel a. Worms.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rentier Bauer a. Memel. Rittergutsbes. Schlomka a. Sterbenin. Fabrikant Auckmann a. Hamburg. Die Kaufl. Schirmer a. Berlin, Holtz a. Leipzig u. Werner a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Frau Rittergutsbes. Dieckhoff n. Frl. Tochter aus Prezewosz. Vers.-Insp. Werner a. Stettin. Oekonom Richert a. Pillkallen. Die Kaufl. Fischer a. Berlin, Engländer a. Breslau u. Neumann a. Bromberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 15. Octbr. (I. Ab. No. 19.) Zum zweiten Male: **Dienstmann 112.** Posse mit Gesang in 3 Acten von Haber und Wilken. Musik von V. Mannstädt. Vorher: **Ein anonymer Kuß.** Lustspiel in 1 Akt von Albert Second und J. Blerzy, deutsch von A. Winter.

Zur Herstellung neuer Dekorationen suche ich **ein Lokal** zu miethen. Dasselbe muß, da die zu malenden Dekorationen zur Oper **„Die Afrikanerin"** bestimmt sind, mindestens die Länge von 35 Fuß haben. Meldungen werden **Breitegasse 120,** Parterre, im Theater-Bureau entgegengenommen. **E. Fischer.**

Aufruf!

Wie unsere Mitbürger wissen, sind die Bewohner der Stadt **Riesenburg** durch eine Feuersbrunst, bei welcher der größte Theil der Stadt ein Raub der Flammen geworden, in schwere Bedrängniß und Noth gerathen. Mehr als 1500 Bewohner der Stadt haben Obdach und Habe verloren. Trotz der von mehreren Seiten gebrachten Hilfe fehlt es auch heute noch an dem Nothwendigsten, an Nahrungsmitteln und Bekleidungsstücken. Ganz besonders leiden die weniger bemittelten Handwerker, welche durch die Feuersbrunst gänzlich arbeitslos geworden sind. Da die Gemeinde von Riesenburg allein nicht im Stande ist, die überall herrschende Noth zu beseitigen, so hat sich ein dort gebildetes Comité an die Nachbarstädte mit dem Gesuch um Hilfe gewandt. Wir bitten unsere Mitbürger, ihre Gaben für die vom Unglück Betroffenen an einen der Unterzeichneten oder an die Expedition der Danziger Zeitung, Danziger Dampfboot und das Danziger Intelligenz-Comtoir zur Weiterbeförderung an das Comité zu Riesenburg abgeben zu wollen.

Danzig, den 12. October 1868.

Ph. Albrecht. Th. Bischoff. v. Borcke. v. Clausewitz. R. Damme. L. Goldschmidt. v. Hartmann. R. Hoene. Rickert. Schottler. Winckler. v. Winter.

Dr. Menzel,

Hundegasse No. 126,
in der Nähe des Stadthofs.
Sprechstunden von **9—10** und von **2—3.**

Goldfische in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Aquarienhandlung von **August Hoffmann,** Heil. Geistgasse. 26.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Einem geehrten Publikum Danzig's und Umgegend hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Uhrmacher** etablirt und mein Geschäft **Heil. Geistgasse 126** (Karthäuserhof) eröffnet habe. Bei hinlänglich erworbener Fachkenntniß und strengrechtlicher Bedienung und unter Garantie empfehle ich ein **vorzügliches Lager aller Arten Uhren** zur gefälligen Abnahme und bitte, mich in meinem neuen Etablissement durch geneigte Aufträge unterstützen zu wollen.

Jede Reparatur wird auf's Billigste ausgeführt.

Danzig, den 10. October 1868.

Hochachtungsvoll

Iwan Wiszniewski.

Russische Röhrknochen

zu **Drechsler-Zwecken** passend, sowohl flache wie auch runde, kauft ungereinigt jedes Quantum pr. Cassa die Stockfabrik von **F. A. Prager & Sohn, Liegnitz** in Schlesien.

Kölner Dombau-Loose

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Winter-Mäntel und Jacken

in den neusten Facons und Stoffen empfehle in größter Auswahl zu den billigsten festen Preisen.

Hermann Gelhorn,
49. Langgasse 49.

GERMANIA,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Pr. Court.

Reserven Ende 1867	**Thlr.**	**2,586,769.**
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1867 bezahlte Versicherungs-Summen . . .	**„**	**2,047,180.**
Versichertes Capital Ende Septbr. 1868 . .	**„**	**47,112,852.**
Jahres-Einnahme	**„**	**1,480,632.**
Im Monat September sind eingegangen: 2541 Anträge auf	**„**	**1,361,274.**

Mässige Prämien-Sätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch das unterzeichnete Bureau der Gesellschaft.

Das Bureau der „Germania",
Samuel Mendelsohn.

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.